

angemessenen theologischen Rede, anvisiert, gedeutet. Entscheidend für das Verständnis des Verf. der Tendenz der Bultmannschen Exegese scheinen mir die Thesen 5 und 6 zu sein. „Der methodische Bezug auf das ‚Selbstverständnis‘ bedeutet keine subjektivierende Reduktion, sondern das Geltendmachen der Credo-Struktur theologischer Aussagen.“ Und: „Verkündigung und Theologie haben die Überlieferung auf die Wirklichkeit hin auszulegen, die sich im Gewissen des Menschen ankündigt.“ Damit sind schon Antworten auf die von Hübner von der Theologie Barths her gestellten Fragen gegeben.

Als Beispiel für eine existentielle Interpretation legt Braun eine Auslegung von Mt 20, 1-16 vor.

Die Beiträge zeichnen sich durch große Klarheit in der Aussage aus und vermitteln ein genaues Bild von den theologischen Problemen der evangelischen Theologie heute.

H. Wulf SJ

Geschichte

RANKE-HEINEMANN, Uta: *Das frühe Mönchtum*. Seine Motive nach den Selbstzeugnissen. Essen: Hans Driewer Verlag 1964. 143 S. Br. 14,80.

Es scheint, daß die Erforschung des Mönchtums heute in ein neues Stadium getreten ist. Die bisher vor allem von protestantischen Forschern vorgebrachten religionsgeschichtlichen Herleitungen halten bei einer neuen Durcharbeitung der Quellen nicht stand. Die Hinweise auf den Neuplatonismus, den Neupythagoreismus, den Gnostizismus und Buddhismus erweisen sich als irrig. All diese Versuche beruhen auf einem mangelhaften Verständnis der Spiritualität des christlichen Mönchtums. Warum haben die Mönche der frühen Zeit die „Welt“ verlassen? Uta Ranke-Heinemann geht überzeugend einen viel näherliegenden schlichten Weg: Sie befragt die Mönche selbst nach den Motiven, die sie das Mönchsleben ergreifen ließen. Aus gründlicher Kenntnis der Quellen entfaltet die Theologin die Antwort in sechs Schritten. Danach heißen die wahren christlichen Motive des frühen Mönchtums: Das Motiv der Gottesliebe; Todessehnsucht und Parusieerwartung; das Motiv des Vollkommen-

heitsstrebens; Der Kampf gegen die Dämonen und die Sünde; Das Ideal des engelgleichen Lebens; Das Motiv der Nachfolge. Die klar und lesbar geschriebene Arbeit, die man mit Freuden anzeigt, schließt mit den beiden wichtigen Untersuchungen: Das Verhältnis des frühen Mönchtums zur Kirche und sein Verhältnis zur Welt.

Da die Verfasserin die alte Mönchsliteratur in reichlichen Auszügen zu Wort kommen läßt, vermittelt das Buch über seine wissenschaftliche Zielsetzung hinaus als geistliche Lektüre reichen Gewinn. Es kann aufgeschlossenen Laien genauso empfohlen werden wie Ordensleuten. Man kann nur hoffen, daß es mithilft, eine neue Freude am Ordensleben der Kirche zu wecken.

F. Hillig SJ

TÜCHLE, Hermann: *Reformation und Gegenreformation*. Unter Mitarbeit v. C. A. Bouman für die Geschichte der orientalischen Kirche. Einsiedeln, Köln: Benziger 1965, 431 S., 48 Bildtaf. (Geschichte der Kirche 3.) Lw. 69,-.

Dieser Band umfaßt den Zeitraum vom Ende des 15. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, reicht also eigentlich viel weiter, als der Titel „... und Gegenreformation“ vermuten ließe. Daß in der Gesamtplanung der zugleich in mehreren Sprachen erscheinenden Kirchengeschichte, als deren Herausgeber die Professoren Rogier-Nijmegen, Aubert-Löwen und Knowles-Cambridge zeichnen, dieser Periode von weniger als drei Jahrhunderten ein ganzer Band zugewiesen wird, läßt erkennen, welche Bedeutung gerade diesem Zeitabschnitt beigemessen wird.

Die Struktur des Bandes ist durch die Anlage des Gesamtwerkes vorbestimmt. Es soll leicht lesbar und zugleich ein zuverlässiges, auch detaillierte Ansprüche befriedigendes Nachschlagewerk sein. Dieses Ziel ist in dem vorliegenden Band in einem hohen Maße erreicht. Der Verf. verfügt durch seine Arbeit für das Bihlmeyerische Handbuch, dessen Neuauflagen er besorgt, über eine außergewöhnliche Kenntnis der Literatur und der neuesten Ergebnisse der kirchengeschichtlichen Forschung und hat zugleich die Gabe der lebendigen, verständlichen Darstellung. Leicht war seine Aufgabe sicherlich nicht, da ja gerade dieser Zeitraum so oft schon beschrieben wurde. Der historische Ablauf wird durch das geschickt angewandte Stilmittel einer

Gliederung der einzelnen Kapitel in eine größere Zahl von thematischen Kurzabschnitten durchsichtig gemacht und erhält dadurch seine Akzentuierung.

Ein gewisser Nachteil liegt darin, daß sich Wiederholungen ergaben (so wird z. B. an zwei Stellen über das Oratorium der göttlichen Liebe berichtet: 37 und 126) und daß zeitlich zusammengehörige Dinge allzusehr voneinander getrennt werden (z. B. die Aufhebung des Ediktes von Nantes, 196 ff. und die fast gleichzeitige Erklärung der gallikanischen Freiheiten, 288 ff.). Auch wird man sich hie und da manche Unterabschnitte anders plziert wünschen; so dürfte sich der Abschnitt „Bartholomäusnacht und Hugenottenkriege“, der in Kapitel IV („Die neuen Kräfte und das Konzil von Trient“) aufgenommen ist, und zwar noch vor den Paragraphen über Hadrian VI., die Gründung des Jesuitenordens und das Konzil von Trient, sachlich besser in das folgende Kapitel über die Gegenreformation einfügen. Oder, um ein anderes Beispiel anzuführen, der Abschnitt „Die englische Revolution von 1688“, der sich in Kapitel VII („Die neue Lebenskraft der Kirche“) findet, gehört doch eher in das folgende Kapitel. Der chronologische Zusammenhang der Ereignisse wird durch die ausführliche Zeittafel (357–364) hergestellt, die jedoch an Brauchbarkeit wohl gewonnen hätte, wenn jeweils die entsprechenden Seitenzahlen in Kleindruck angegeben wären. Der Verlag hat den Band mit Karten (343–356) und mit gut ausgewählten und ausführlich erläuterten (405–412) Bildtafeln großzügig ausgestattet.

B. Schneider SJ

LECLER, Joseph: *Geschichte der Religionsfreiheit im Zeitalter der Reformation*. Band I u. II. Stuttgart: Schwabenverlag 1965. 567 S. und 647 S. Lw. 78,-.

In der „Erklärung über die Religionsfreiheit“ des 2. Vatikanischen Konzils lesen wir: „Gewiß ist bisweilen im Leben des Volkes Gottes auf seiner Pilgerfahrt inmitten des Wechsels der menschlichen Geschichte eine Weise des Handelns vorgekommen, die dem Geist des Evangeliums wenig entsprechend, ja sogar entgegengesetzt war. Aber die Lehre der Kirche, daß niemand zum Glauben gezwungen werden darf, hat dennoch die Zeiten überdauert.“ In dem den Konzilsvätern vorgelegten Entwurf zu diesem

Text wird als Beleg die ursprünglich französische Ausgabe des hier angezeigten Buches zitiert (vgl. diese Zschr. 157 [1955/56] 153). In der Tat: Es dürfte kein Werk genannt werden können, daß die so leidvolle Geschichte der Religionsfreiheit für den im Titel angegebenen Zeitraum so ausgebreitet und ausgezeichnet darstellt.

In einem ersten Teil werden die biblischen, patristischen und mittelalterlich-theologischen Voraussetzungen der Problemgeschichte des Themas vergegenwärtigt. In einem zweiten Schritt werden die Auffassungen eines christlichen Humanismus – verdeutlicht an einigen entscheidenden Vertretern (Nikolaus von Cues, Erasmus, Thomas Morus . . .) – zur Glaubensspaltung mitgeteilt. Endlich wird die Geschichte der Religionsfreiheit im Raum der abendländischen, politisch sehr differenzierten Welt berichtet.

Es ist aufs Ganze gesehen eine Geschichte, die die gesamte Christenheit belastet. In ihr erweist sich eine eigentümliche Verschlungenheit von theologischen, geistesgeschichtlichen und nicht zuletzt politischen Motiven, die die Aussagen des Evangeliums in dieser Sache weitgehend verdunkelt haben. (Durchgehalten hat sich allerdings immer die Überzeugung, daß sich der Glaube nur in einem freien Akt verwirklicht.) Im übrigen wird man die Geschichte der Religionsfreiheit nicht konfessions-polemisch ausnützen können. Zwei Texte seien dafür mitgeteilt: Thomas von Aquin erklärte: „Die Häretiker können härter gestraft werden als die Majestätsverbrecher oder die Falschmünzer; es ist also gerecht, die Todesstrafe auf sie anzuwenden“ (In IV Sent. d. 13, q 2, a. ; vgl. 2. 2. q. 11 a. 3). Luther fügt einem Gutachten von Wittenberger Theologen, das er mit einem „Placet“ versah, die Worte hinzu: „Wenn es auch grausam ist, sie (die Häretiker) mit dem Schwert zu bestrafen, ist es noch grausamer von ihrer Seite, die Predigt verurteilen zu wollen, gefährliche Lehren zu verbreiten, die orthodoxe Belehrung zu mißachten und die Reiche dieser Welt zu erschüttern“ (C. R. IV c. 740).

H. Wulf SJ

HAGEN, August: *Gestalten aus dem schwäbischen Katholizismus*. Teil 4. Stuttgart: Schwabenverlag 1963. 399 S. Lw. 16,80.

Man muß dem Verf. dankbar sein, daß er das Lebensbild dieser eindrucksvollen und